Chronik der Kreuser'schen Apotheke:

Über 500 Jahre bewegte Geschichte einer Apotheke in Stuttgart

Copyright: Wolf Geyer

Kapitel 7: Carl Geyer Stand: 15.12.2024

Carl Geyer :

Carl Heinrich Geyer, der Schwiegersohn des verstorbenen Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, erblickte am 14.Juni 1812 in Güglingen im Zabergäu als jüngster von drei Söhnen das Licht der Welt.

Sein Vater, Stadt- und Amtsschreiber Friedrich David Geyer war am 28.8.1763 in Isingen bei Rosenfeld aus der zweiten Ehe des Degerschlachters Pfarrers Friedrich David Geyer (10.12.1719 - 8.7.1774) mit Maria Christine, Tochter des Stuttgarter Chirurgen und Wundarztes Johann Conrad Walz und Schwester von Apotheker Johann Friedrich Walz, geboren worden.
Bei seinem Oheim in Möckmühl erlernte Friedrich David Geyer die Schreiberei, war später dann lange Amtssubstitut bei der befreundeten Familie Seybold zu Brackenheim und wurde im Jahr 1795 als Stadt- und Amtsschreiber der damaligen Oberamtsstadt Güglingen angestellt.
Die erste Frau von Friedrich David Geyer wurde 15.1.1795 Henriette Charlotte, geborene Keller aus Brackenheim, vorher verheiratete Hofrätin Herwig. Henriette Charlotte Geyer verstarb nur zehn Jahre später im Jahr 1805.
Friedrich David Geyer heiratete in zweiter Ehe im Jahr 1807 Caroline Friedericke Hallwachs (*18.7.1786), die Tochter des Regierungsrates Jakob Ludwig Konrad Hallwachs aus Kürnbach und die Ururenkelin des schon im Kapitel 3 erwähnten Rappenwirts zu Stuttgart Johann Konrad Hallwachs.

Caroline Friedericke hatte in der Ehe mit Friedrich David Geyer vor Carl Heinrich Geyer noch dessen Brüder **Ludwig** Joseph Imanuel Geyer (5.5.1808-10.11.1868) und Jakob Christof **Friedrich** Geyer (29.12.1809-14.7.1880) geboren.

Friedrich David Geyer übte seine Posten als Stadt-und Amtsschreiber und später als Amtsnotar über dreißig Jahre lang mit redlichem Eifer aus, so dass, in Anerkennung seiner Verdienste um Güglingen, seine Söhne nach seinem Tode mit dem Bürgerrecht zu Güglingen beschenkt wurden. Wegen Kränklichkeit und veränderter Organisation ging er 1826 in Pension und verstarb am 21.September 1828. Seine Ehefrau Caroline sollte ihn um mehr als zweiunddreißig Jahre überleben, bevor sie gepflegt von der Familie ihres jüngsten Sohnes Carl Geyer am 7.April 1861 verstarb.

Carl Geyer war von seinem Vater zum Theologen bestimmt gewesen. Aber Carl hatte kein Glück beim Landexamen, wo er aber immerhin, trotz der ungenügenden Vorbereitung in der Güglinger Lateinschule, den 26.Platz unter den damals schon sehr zahlreichen Mitbewerbern um die ersten 25 Plätze, mit welchen die Aufnahme in eines der niederen theologischen Seminare verbunden war, belegte.
So in Ehren durchgefallen absolvierte er von Herbst 1826 bis Ostern 1830 eine dreieinhalbjährige Apothekerlehre bei Apotheker Immanuel Hahn in der Hahn'schen Apotheke in Güglingen.
Daran schloß sich eine neunjährige Gehilfenzeit an, von der zwar die Stationen, nicht aber in jedem Fall die genaue Dauer der einzelnen Tätigkeiten bekannt ist. Zuerst arbeitete er in Heilbronn und dann in Stuttgart in der Kreuser'schen Apotheke bei seinem späteren Schwiegervater Christoph Heinrich Kreuser.

Im Herbst 1833 reiste Carl Geyer nach Chur in Graubünden in der Schweiz, wo er von 9. Oktober 1833 bis 6.April 1835 in der Damur'schen Apotheke als Gehilfe tätig war. Die Damur'sche Apotheke lag an der Oberen Gasse und gehörte Apotheker Lazarus Damur. In Chur gab es damals noch zwei weitere Apotheken, die Apotheke von Martin Capeller und die Rosen-Apotheke von Fridolin Hilty. Die Schweiz lag damals nach Württemberg als Ziel für württembergische Apothekergehilfen an zweiter Stelle, somit war die Tätigkeit von Carl Geyer hier nicht ungewöhnlich.

Nach dem Ende seiner Gehilfenzeit in Chur brach er am 12.April 1835 zu seiner nächsten Apothekenstelle in Lausanne auf. Carl Geyer hat über diese Reise einen detaillierten Reisebericht verfasst, der im Jahr 2001 im Einsiedler Anzeiger in der Schweiz komplett abgedruckt wurde. Der Bericht beginnt mit den Sätzen: *„Ich verließ Chur um 4 Uhr morgens nach einem Aufenthalt von 18 Monaten, in denen ich so viel Vergnügen und so viel Freude hatte. Ich hatte viel Mühe, meine Tränen zu unterdrücken, obgleich ich von einigen Freunden begleitet wurde….."*

Da es für die Strecke nach Lausanne keinen Zug gab und andere Reisemöglichkeiten für ihn zu teuer waren, ging er wieder sehr viel zu Fuß und nutzte nur selten Kutsche und Schiff. Zwei Wegstunden vor Bern lernte einen Thurgauer Sattler namens Laible kennen, mit dem zusammen er die letzten Tage gemeinsam lief.

Er erreichte Lausanne am Vormittag des 19. April 1835, was er wie folgt schilderte: *„Am anderen Morgen, nachdem wir für uns bezahlt hatten, gingen wir frühzeitig nach Lausanne, wo die wundervolle Aussicht auf den Genfer See meine Blicke ganz und gar gefesselt hat. Es war sehr schönes Wetter und ich war wohl überrascht, hier auf der Straße Staub zu finden. Um 8 Uhr morgens betraten wir die Stadt, verweilten ein wenig in der Krone, um eine Flasche Wein zu leeren, dann machte sich M. Laible auf den Weg nach Genf, da das Dampfschiff, mit dem er fahren wollte, schon fort war, und ich, ich suchte und fand, nachdem ich einige Male auf- und abgestiegen war, die Apotheke Noeller, und meinen Oßwald darin.“*

Jener Oßwald war sein Freund, Apothekergehilfe Moritz Gotthelf Oßwald aus Ossig über Zeitz in Preussen, der die Stelle in der Apotheke vor ihm seit Oktober 1833 innehatte und nun wieder nach Deutschland zurückkehrte. Oßwald (30.11.1806-10.9.1884) war später von 1841-1879 Besitzer der Hof-Apotheke in Eisenach und hat als lebenslanger begeisterter Florist ein Verzeichnis seltener Pflanzen der Umgebung Eisenachs verfasst.

Carl Geyers Principal Jean-Charles-Frédéric Noeller (1776-6.2.1848) war ein geborener Deutscher, der 1812 in Lausanne eingebürgert worden war. Seine Apotheke, die Pharmacie de St. Laurent befand sich im Haus Escaliers du Marché 20, an der Ecke Mercerie. Apotheker Noeller hatte die Apotheke ab 1805 zunächst zusammen mit dem Apotheker Jacob Daniel Frey, der ihn beteiligt hatte, geführt. Ab 1829 war er dann Alleinbesitzer der Pharmacie de St. Laurent. Hier verbrachte Carl Geyer bis Ende August 1836 16 Monate als Gehilfe. Im gleichen Jahr verkaufte Apotheker Noeller, der sechs Kinder hatte, seine Apotheke, die dann im Jahr 1851 in die Rue Haldimand 14 verlegt wurde und noch heute dort als Pharmacie Amavita St-Laurent zu finden ist.

Carl Geyer verließ Lausanne am 2.September 1836 mit dem Dampfboot. Zum Teil mit der Post, teils zu Fuß gelangte er nach zweiwöchiger Reise, wie seinem Reisebericht zu entnehmen ist, über Zürich nach Schaffhausen *„..um hier den schönen, nicht zu beschreibenden Fall des Rheins zu sehen, und verließ am Abend darauf die schöne Schweiz, die mir während meines dreijährigen Aufenthalts so manch schönen, edlen Genuß gewährte, wo ich heitere, aber auch trübe Stunden verlebte, die ich nie vergessen werde.“* Nach einigen Tagen in Frankfurt reiste er weiter nach Mainz und von dort per Dampfschiff nach Köln. Das Ziel war jedoch Aachen, denn dort übte er dann seine Gehilfentätigkeit in einer Apotheke aus. Obwohl er auch die Reise dorthin in Teilen wieder sehr genau beschrieben hat, fehlt ausgerechnet der Name der Apotheke in Aachen, den der Verfasser bisher nicht herausfinden konnte.



Carl Geyer

Auf Wunsch seiner Mutter Karoline Friederike Geyer, der es unbehaglich war, den Sohn in der ganz katholischen Gegend zu wissen, kam er danach wieder nach Stuttgart, diesmal in die Hofapotheke.

Dort in der Hofapotheke unterzog er sich auch vom 14.-16.März 1839 dem Apothekerexamen, wobei ihm recht gute Kenntnisse bescheinigt wurden. *„Die dem Kandidaten aufgetragene Bereitung des kristallischem Brechweinstein und des mercurius solubilis Hahnemani war vollkommen gelungen, auch über die Gründe und Regeln des Verfahrens sowie den inneren Vorgang der Prozesse gab er sehr befriedigende Auskunft. Die sechs vorgelegten schriftlichen Fragen beantwortete er meist richtig und vollständig und in klarer, wohl geordneter Darstellung. Es ergab sich aus der mündlichen und schriftlichen Prüfung zusammengenommen, daß er in der Botanik, sowohl der systematischen, mit Fübegriff namentlich des natürlichen Systems der Pflanzen als in der speziellen, besonders so weit sie die offizinellen Pflanzen betrifft recht gute, in der Warenkunde gute, in der allgemeinen und in der pharmazeutischen und ebengerade in der auf gerichtliche oder polizeiliche Untersuchungen angewendeten Chemie recht gute und gründliche Kenntnisse, ferner gute Bekanntschaft mit den gefährlichen Gaben giftiger und starkwirkender Arzneimittel, mit den Forderungen an die Einrichtung einer geordneten Offizin und mit den das Apothekerwesen und namentlich die Giftabgabe und die Taxation der Arzneimittel betreffenden Verordnungen, endlich eine gute Darstellungsgabe besitzt.“*

Das Prüfungsprotokoll, unterzeichnet von den Prüfern, den Leibärzten Koestlin und Jäger sowie Hofapotheker Demler, schließt mit den Worten: *„In den praktischen Arbeiten zeigte er sehr gute Fertigkeit. Er ist zur selbstständigen Verwaltung einer Apotheke und zum Unterricht von Lehrlingen ohne allen Anstand zu ermächtigen“.*

Mit seinem Vetter, dem Apotheker Hermann Hallwachs (15.4.1813 - 9.8.1852) aus Darmstadt, gründete er dann vor dem Ettlinger Tor in Karlsruhe eine Fabrik pharmazeutischer Präparate. Trotz des visionären Standorts (im September 2005 sollte hier mit dem ECE-Center am Ettlinger Tor das zu diesem Zeitpunkt größte Einkaufszentrum Süddeutschlands eröffnet werden) und trotz unendlicher Mühe und Arbeit gelang es den zwei jungen Apothekern nicht, das Geschäft auf Dauer zu halten, da sie wohl nicht über genügend Betriebskapital verfügten.
Aus diesem Grunde nahm Carl Geyer drei Jahre später wieder eine Gehilfenstellung in der Hofapotheke in Stuttgart an, sein Vetter Hermann Hallwachs errichtete 1845 eine Apotheke in Karlsbad-Langensteinbach. Der erste Gehilfe in der Hofapotheke, Carl Geyer, warb in seiner Freizeit um Julie Friederike Kreuser, der am 28.Juli 1823 geborenen Tochter, dem vierten Kind seines früheren Prinzipals Christoph Heinrich Kreuser, dem Inhaber der Kreuser’schen Apotheke.
Julie Friederike erinnert sich: *„Julie“, habe der aus der Apotheke in die Wohnung heraufeilende Vater gerufen, „Julie, koche auch am Sonntag ein recht gutes Essen, da kommt Carl Geyer, er hat um Dich angehalten !“ Vor Schreck zuerst sprachlos, sei sie ihm nachgerannt, habe ihn noch vor der Flurtür erreicht: „Ja, aber, so etwas muß doch zuerst überlegt werden !“ Er wisse nicht, was da zu überlegen sei, meinte der Vater: „Freue Dich doch, daß Du einen netten Mann bekommst!“*



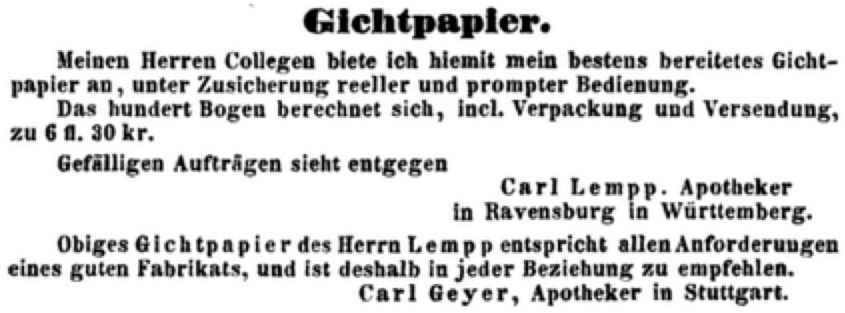
Julie Friederike Geyer

Der Vater befürchtete wohl, Julie sei es nicht möglich, männliche Bekanntschaften zu machen, weil sie seit dem Tod der Mutter vor drei Jahren durch den großen Haushalt übermäßig beansprucht sei. Zu diesem Haushalt gehörten der Vater, die ledigen Kinder seiner beiden Ehen, die im Haus wohnenden Lehrlinge und Gehilfen von auswärts, sowie weitere Hilfskräfte, so dass neben der Verköstigung der zahlreichen Münder auch riesige Wäschemengen anfielen sowie viele Räume gereinigt und von Ungeziefer freigehalten werden mussten. Julie durfte zu ihrem großen Bedauern nur die Volksschule besuchen, erhielt aber vor und nach ihrer Konfirmation durch den bekannten Schulrat Marcell Wilhelm Heigelin Privatunterricht in Literatur und anderen Fächern.

Der Vater Christoph Heinrich Kreuser hatte sich auch deshalb über das Interesse von Carl Geyer an Julie gefreut, weil er wohl erkannt hatte, dass er mit ihm einen tüchtigen Mitarbeiter bekommen würde. Vermutlich wusste Christoph Heinrich Kreuser damals nicht, dass er selbst und Carl Geyer von dem gleichen Urgroßvater, nämlich den Magister und Pfarrer Matthaeus Jakob Hebsacker (1678-1754) abstammen.
Julie Kreuser erzählte später selbst, dass sie zwar damals wohl gehört hatte, dass Carl Geyer jetzt in der Hofapotheke arbeiten würde, ihn aber kaum gekannt habe, denn sie war während dessen Gehilfentätigkeit in der Kreuser´schen Apotheke erst acht Jahre alt gewesen. Trotz aller Zweifel willigte sie 1845 in die Verlobung ein und am 12. Januar 1846 fand die Hochzeit statt, nach der die junge Familie in den zweiten Stock der Büchsenstraße 10 einzog.
In den dadurch freigewordenen ersten Stock zog ihr Bruder Christian Heinrich Kreuser. Julie erinnert sich, dass sie und ihr Mann Carl Geyer sich, wider aller Erwartungen, bald tatsächlich sehr herzlich liebten, vielleicht gerade, weil sie nicht allzuviel voneinander erwartet hatten, sich jeder viel Mühe gegeben hat, und das gegenseitige Entdecken liebenswerter Eigenschaften des anderen sie immer enger verbunden habe. Julie hatte auch die durch die Eheschließung veränderten Lebensumstände als zu große Erleichterung empfunden, denn nun stand sie an der Seite ihres Mannes endlich einem eigenen Haushalt vor.

Wenige Tage vor der Hochzeit hatte Carl Geyer zusammen mit dem Bruder seiner Frau, Christian Heinrich Kreuser, die Kreuser'sche Apotheke von seinem künftigen Schwiegervater übernommen, welche er fortan leitete.
Regelmäßig fuhr er jedes Jahr, genauso wie es sein Schwiegervater auch gemacht hatte, zur Messe nach Leipzig, um die Zutaten zu den Medikamenten zu kaufen oder zu bestellen, die später im Laboratorium der Kreuser'schen Apotheke zur Arzneimittelherstellung dienten.
Neben der eigentlichen Berufstätigkeit führte Carl Geyer viele Jahre hindurch die Geschäfte des Württembergischen Apothekervereins.
Er wirkte (wie sein Schwiegervater Christoph Heinrich Kreuser und sein Schwager Christian Heinrich Kreuser) als Mitglied des Vorstands, nämlich von 1848-52 sowie im Zeitraum 1855-61. Von 1861-67 war er sogar Vorsitzender des Vorstands.
Er war von 1854 -57 Mitglied des Direktoriums des Süddeutschen Apothekervereins und machte sich als Mitglied des Pfarrgemeinderats der Hospitalkirche und als Vertrauensmann des Lokalwohltätigkeitsvereins der Armenpflege verdient.
1852 war Carl Geyer als einer der Hauptgeschworenen auf die Jahresliste der Geschworenen für den Stadtdirektionsbezirk Stuttgart gewählt worden, im Juni 1859 sogar für zwei Jahre in den Bürgerausschuß von Stuttgart.

Die wiederholt an ihn ergangene Aufforderung, einen Lehrauftrag für pharmazeutische Fächer am Polytechnikum in Stuttgart zu übernehmen, lehnte er immer wieder entschieden ab, um nicht zu viel Zeit außerhalb der Apotheke und des eigentlichen Berufsgeschäfts zu verbringen.



Gichtpapier.

Meinen Herren Collegen biete ich hiemit mein bestens bereitetes Gichtpapier an, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Das hundert Bogen berechnet sich, incl. Verpackung und Versendung, zu 6 fl. 30 kr.

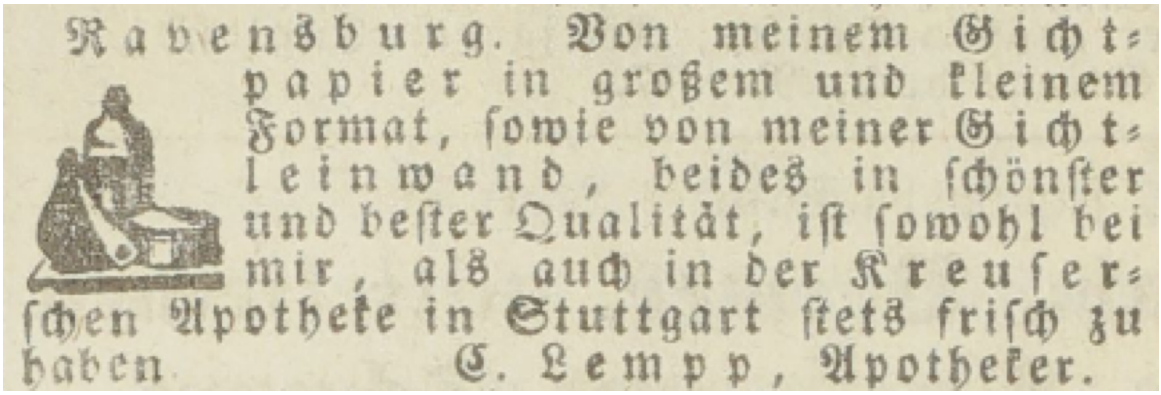
Gefälligen Aufträgen sieht entgegen

Carl Lempp. Apotheker
in Ravensburg in Württemberg.

Obiges Gichtpapier des Herrn Lempp entspricht allen Anforderungen eines guten Fabrikats, und ist deshalb in jeder Beziehung zu empfehlen.
Carl Geyer, Apotheker in Stuttgart.

Anzeige im Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer aus dem Jahr 1851

Apotheker Carl Heinrich Lempp war von 1845 bis 1879 der Leiter der Löwenapotheke in Ravensburg. Er war der Sohn von Pfarrer Ferdinand Heinrich Lempp, dem einzigen Bruder von Albert Friedrich Lempp, dem Schwiegervater von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, der wiederum der Schwiegervater von Carl Geyer war.


Ravensburg. Von meinem Gicht-
papier in großem und kleinem
Format, sowie von meiner Gicht-
leinwand, beides in schönster
und bester Qualität, ist sowohl bei
mir, als auch in der Kreuser-
schen Apotheke in Stuttgart stets frisch zu
haben. C. Lempp, Apotheker.

Anzeige in der Schwäbischen Kronik vom 21.12.1852

Gichtpapier, das lateinisch als Charta resinosa, Charta antirheumatica oder Charta antarthritica bezeichnet wurde, war ein mit Harzen und anderen Substanzen getränktes oder bestrichenes Papier, mit dem die schmerzenden Körperteile bei Gicht oder Rheumatismus bedeckt wurden. Im technisch-chemischen Recept-Taschenbuch von Dr. Emil Winckler aus dem Jahr 1860 werden eine ganze Reihe von Gichtpapieren aufgeführt, z.B. Buchner's Gichtpapier, Mohr's Gichtpapier, Hamburger Gichtpapier, Englisches Gichtpapier und Gichtpapier, wie es in den Apotheken Badens bereitet wird. Der Wirkstoff des in Württemberg bereiteten Gichtpapiers bestand aus spanischen Fliegen, die zusammen mit Alkohol und Euphorbiumholz acht Tage digeriert und dann unter längerem Schmelzen mit Schiffspech, Tannenharz, Terpentin und Leinöl vereinigt und in der erkaltenden Harzmasse auf gut geleimtes Papier aufgetragen wurden.

Im Jahr 1853 wurde Apotheker Carl Geyer vom Medizinalkollegium als einer von sechs Mitgliedern in eine Kommission zur Ausarbeitung einer Revision der Württembergischen Landespharmakopöe von 1847 berufen. Als Abwehrreaktion gegen die aufkommende pharmazeutische Industrie versuchten einige Apotheker, die Eigenproduktion im Apothekenlabor zu erhalten und zu stärken.
So trug Carl Geyer auf der Plenarversammlung des Württembergischen Apothekervereins am 18.Oktober 1852 als Kassier nicht nur (wie auch 1856 und 1858) den Kassenbericht vor, sondern stellte auch auf Grund seiner als Apothekenvisitator neuerdings gemachten Erfahrungen den Antrag, die Apotheker sollten lieber vermehrt bei den Kollegen sowohl Vegetabilien als auch Pflanzenextrakte und chemische Präparate kaufen, um der gefährliche Abhängigkeit von den Materialhandlungen und den chemischen Fabriken entgegenzusteuern. Zum einen könnte dadurch ein Kollege, der hierzu die Zeit hätte, einen zusätzlichen Verdienst erhalten und zum anderen wäre damit eine gleichbleibende Qualität und die Vorschrift der Herstellung in der Apotheke gewährleistet. Der Apothekerverein solle von Zeit zu Zeit Verzeichnisse der Stoffe und Präparate nebst Preis unter Angabe der Lieferapotheke herausgeben, wozu sich das Vereinsblatt eigne und ein Gratisabdruck erfolgen könne.
Abschließend sagte Geyer: *„Schliesslich erkläre ich noch, dass ich und mein Schwager Kreuser auch gerne bereit sind, irgend ein chemisches Präparat für unsere Collegen darzustellen, etwa Acid. sulphuric. rectif., Argent. nitric. fus. etc., im Fall es an Liebhabern zu Darstellung ähnlicher Fabrikate fehlen sollte, andernfalls werden wir es aber gerne Collegen überlassen."*
Die Versammlung beschloss, um die Verödung der Laboratorien zu verhindern, den Ausschuss mit der unverzüglichen Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Bei der Generalversammlung des württembergischen Apothekervereins am 17.September 1855 war Carl Geyer als Mitglied des Vereinsausschusses nicht befriedigt, obwohl einzelne Apotheker Vegetabilien, Extrakte und Chemikalien im Vereinsblatt anboten. So schlug er die Errichtung einer Tauschstelle mit einem Depot für Simplicia und Composita bei einem Apotheker vor, die Aufrechnung der abgelieferten Zubereitungen sollte jährlich erfolgen. Die Versammlung übertrug dem Vereinsausschuss die Durchführung dieses Antrags, der gutgeheißen wurde.

In der Versammlung 1858 versuchte Carl Geyer seine Kollegen erneut davon zu überzeugen, ihre Tätigkeit im Laboratorium der Apotheke beizubehalten, um nicht die Apotheken zum *„Arzneikram“* absinken zu lassen, sondern die wissenschaftliche Ausrichtung zu bewahren.

Ganz verzichten auf den Arzneikram konnte auch Carl Geyer nicht, denn wie man einer Anzeige des Herstellers im Medicinischen Correspondez-Blatt des Württembergischen ärztlichen Vereins vom 18. Mai 1872 entnehmen kann, war Malz-Extract nach Dr. Lincks Recept in der Kreuser’schen Apotheke beziehbar. Der von Herrn Dr. Linck in Stuttgart hergestellte Malzextrakt wurde als bekömmliches, wohlschmeckendes und appetitanregendes Stärkungsmittel für geschwächte und abgemagerte Kranke eingesetzt, denn da es einfache Extrakte aus den löslichen Bestandteilen des Malzes enthielt, wurde es auch von Kindern und bei angeschlagener Verdauung gut vertragen. Manche Ärzte setzten den Malzextrakt auch bei langwierigem Husten, Asthma und bei Krankheiten der Lunge, des Magens und der Gedärme ein.

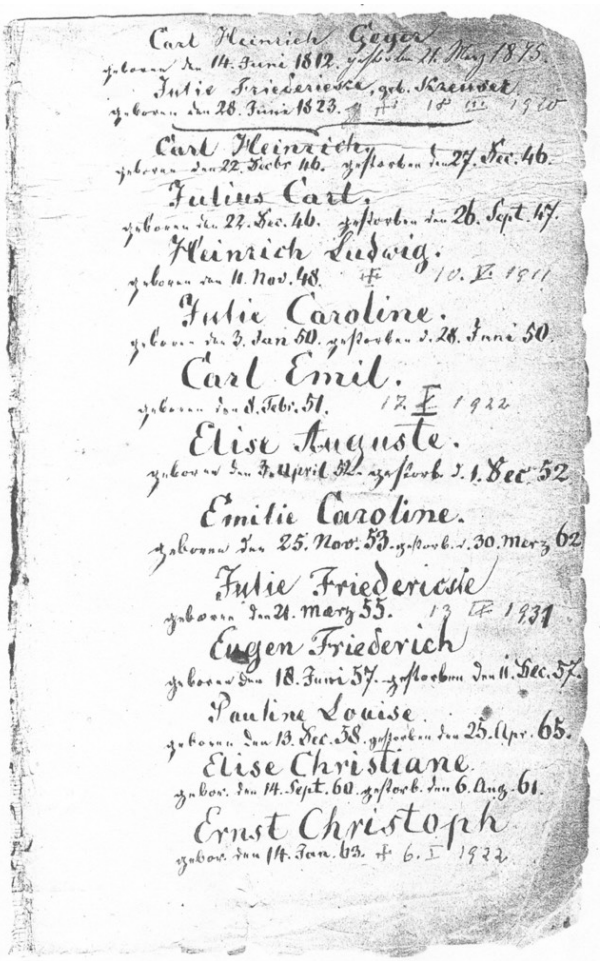
Auf der Jahresversammlung des Apothekervereins am 2.September 1863 stellte der Vorsitzende Carl Geyer fest, dass die Eingabe des Ausschusses, eine neue Apothekerordnung durchzusetzen, noch immer ohne Antwort seitens der Regierung geblieben sei. Zwei Jahre später wies der Vorsitzende Geyer die Versammlung darauf hin, dass die neue Apothekerordnung nun wohl doch bald zu erwarten sei, was sich aber als unrichtig erwies.



Älteste noch erhaltene Pillendose aus der Kreuser’schen Apotheke aus dem Jahr 1865

Carl Geyer führte fast 30 Jahre lang eine glückliche Ehe. Sein Sohn Karl Emil berichtete: *„Am wohlsten fühlte er sich von Anfang an und mit zunehmendem Alter im Kreis von Frau und Kindern. Ihnen waren die wenigen Tage und Stunden der Erholung gewidmet, die der unermüdliche Mann sich gönnte. Den Ausschreitungen und Unarten seiner Kinder, besonders wenn dadurch Dritte behelligt wurden, begegnete er mit ernster, von Heftigkeit nicht immer ganz freier Strenge. Allein innerhalb wie außerhalb der Familie bildeten heitere Liebenswürdigkeit und teilnehmendes Wohlwollen den Grundzug seines Wesens und sicherten ihm bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, eine außergewöhnliche Beliebtheit. Er hatte den Schmerz, von zwölf Kindern acht, darunter namentlich zwei liebliche Töchter, Emilie und Pauline, die schon ein Alter von acht und sechs Jahre erreicht hatten, vor sich ins Grab sinken zu sehen.“*

Der Tod seiner geliebten Töchter traf in besonders schwer. Emilie war am 30.März 1862 den Folgen des Scharlachfiebers erlegen, Pauline starb am 25.April 1865 an einer Hirnentzündung. Weitere sechs Kinder waren alle bereits im ersten Lebensjahr, welches oft viele Säuglinge in der damaligen Zeit nicht überlebten, verstorben.


Carl Heinrich Geyer
geboren d. 14. Juni 1812. gestorben d. 21. May 1875.
Julie Friederieke, geb. Kreuser
geboren den 28. Juni 1823.
Carl Heinrich
geboren den 22. Febr 46. gestorben den 27. Dec. 46.
Julius Carl.
geboren den 27. Dec. 46. gestorben den 26. Sept. 47.
Heinrich Ludwig.
geboren den 11. Nov. 48.
Julie Caroline.
geboren den 3. Jan 50. gestorben d. 28. Juni 50.
Carl Emil.
geboren den 8. Febr. 51.
Elise Auguste.
geboren den 3. April 52. gestorb. d. 1. Dec 52.
Emilie Caroline.
geboren den 25. Nov. 53. gestorb. d. 30. Merz 62.
Julie Friedericke
geboren den 21. merz 55.
Eugen Friederich
geboren den 18. Juni 57. gestorben den 11. Dec. 57.
Pauline Louise
geboren den 13. Dec. 38. gestorben den 25. Apr. 65.
Elise Christiane
geboren den 14. Sept. 60. gestorb. den 6. Aug. 61.
Ernst Christoph
geboren den 14. Jan. 63.

Einträge in die Bibel von Carl Heinrich Geyer

Mit umso größerer Sorgfalt widmete er sich der Erziehung und Ausbildung der ihm verbliebenen vier Kinder Heinrich Ludwig (*11.11.1848), Karl Emil (*8.2.1851), Julie Friedericke (*21.3.1855) und Ernst Christoph (*14.1.1863). Seine Frau Julie war nicht ganz schuldlos an den vielen Schwangerschaften, denn wie sie sich erinnerte, sei sie jedes Mal, wenn sie ein Kind verloren hätte, so traurig vor Heimweh gewesen, dass sie sich immer wieder ein neues Kind gewünscht habe. Rückblickend meinte sie, dass einige ihrer Kinder vielleicht nicht gestorben wären, wenn nicht eine neue Schwangerschaft weiteres Stillen verhindert hätte. Denn die damals nicht immer einwandfreie Kuhmilch führte leicht zu Brechdurchfall und trug zur frühen Sterblichkeit bei.

Nachdem der Stiftungsrat des Katharinenhospitals der Verwaltung die Auflage gemacht hatte, von den liefernden Apothekern eine Erhöhung des Rabatts von 15 Prozent auf 20 bis 25 Prozent zu erwirken, was die Apotheker des Stuttgarter Apothekervereins (dazu gehörten auch Christian Heinrich Kreuser und Carl Geyer) ablehnten, genehmigte die Königlich-württembergische Regierung nach heftigen Diskussionen am 30.Januar 1874 die Errichtung einer eigenen Dispensieranstalt (Krankenhausapotheke) an der Stelle der seitherigen Filialapotheke (Dispensatorium) für das Katharinenhospital, Mutterhaus, Bürgerhospital und Armenhaus, mit der Verpflichtung auch die Hebammenschule mit Arzneimitteln zu beliefern.

Carl Geyers Mutter Karoline Friederike zog um 1855, nachdem ihre beiden Schwestern, mit denen sie bisher seit dem Tod ihres Mannes zusammengelebt hatte, verstorben waren, auch in das Haus Büchsenstraße 10 ein, um im Kreis ihrer Söhne, Schwiegertöchter und Enkel ihren Lebensabend zu verbringen. Ihre drei in Stuttgart und Umgebung lebenden Söhne (Ludwig, Friedrich, Carl) waren eng miteinander verbunden. Besonders Ludwig Joseph Immanuel Geyer, Vizedirektor des evangelischen Konsistoriums, Ritter des Kronordens, verheiratet mit Emilie, der Tochter des berühmten Malers Gottlieb Schick (1776-1812), dem neben dem schon erwähnten Dannecker Hauptrepräsentant des Schwäbischen Klassizismus, liebte es, den Carl (und dessen darüber natürlich begeisterten Söhne) an schönen Frühlings- und Herbsttagen zu einem sogenannten „Käs“, einem Ausflug in die Umgebungen Stuttgarts, aufzufordern.
Ludwig Geyers Sohn, der Kaufmann Theodor Carl Emil Geyer (8.2.1838-15.4.1896) hat 1868 Marie Bertha Boehringer, die Tochter des Kaufmanns Christian Gottfried Boehringer geheiratet.

Dessen Vater, der Kaufmann und „Materialist“ Christian Friedrich Boehringer (1791-1864) hatte 1817 zusammen mit seinem Schwager, dem in der Hofapotheke tätigen Apotheker Christian Gotthold Engelmann, unter dem Namen „Boehringer & Engelmann“ eine Großhandlung für Chemikalien, Farben und Medizinaldrogen gegründet und die Firma hatte bald darauf damit begonnen, im neu erbauten Laboratorium beim Siechenhaus außerhalb des Hauptstätter Tors chemisch-pharmazeutische Präparate wie Äther, Chloroform, Santonin (ein Bitterstoff aus den Knospen des Wurmkrauts, der gegen Spulwürmer eingesetzt wurde), Jodkali und Höllenstein (Silbernitrat) selber zu produzieren. Nach Engelmanns Tod im Jahr 1847 gründete Christian Friedrich Boehringer am 15.05.1859 mit seinen Söhnen, dem bereits erwähnten Kaufmann Christian Gottfried Boehringer und dem Apotheker Christoph Heinrich Boehringer, die chemische Fabrik „Christian Friedrich Boehringer und Söhne“.

Jedoch starb Christian Gottfried Boehringer bereits im Jahr 1864 und auch der Vater Christian Friedrich drei Jahre später. Deshalb trat an die Stelle von Christian Gottfried Boehringer seine Witwe Berta in das Geschäft ein und später deren Schwiegersohn Theodor Geyer als ihr Stellvertreter, welcher sich um die Leitung und Überwachung der Comtoir- und Magazinarbeiten kümmerte. Beide schieden aber zum 1. März 1871 als Teilhaber aus.

In Stuttgart hatte sich die Tagesproduktion an Chininsulfat ungefähr verdoppelt, wodurch die zur Verfügung stehenden Kapazitäten bereits voll ausgenutzt wurden, weshalb der Betrieb eigentlich dringend vergrößert hätte werden müssen. Aber da man weder Nachbargrundstücke erwerben konnte, sich die vorhandenen Brunnen als unzulänglich für den großen Wasserbedarf erwiesen und wegen der ungünstigen Lage Rohmaterialien wie Chinarinde und Kohle von der Bahn mit dem Fuhrwerk zur Fabrik geschafft werden mussten, gab es keine Möglichkeit der Betriebserweiterung in Stuttgart. So verlagerte 1872 der alleinige Inhaber Christoph Heinrich Boehringer den Sitz der Firma, aus der später das Weltunternehmen Boehringer Mannheim hervorgehen sollte, nach Mannheim.

Theodor Carl Emil Geyer gründete 1873 mit seinen beiden Schwägern, dem Apotheker und Chemiker Dr. Adolf Boehringer und dem Kaufmann Alexander Boehringer die Firma „Boehringer und Geyer, Fabrik chemischer Produkte“ in Winnenden (Kreis Waiblingen) mit Büro in der Stuttgarter Kepplerstraße 26, später in der Kriegsbergstr.23. Alexander Boehringer schied 1884 aus und zog nach Mexiko, 1892 ging Dr. Adolf Boehringer als Fabrikleiter nach Hamburg.

Deshalb gründete Theodor Geyer im Jahr 1892 in der Kepplerstr.26 ein „Agenturgeschäft in chemischen Produkten“, das unter dem Namen Th.Geyer als Firma für den allgemeinen und speziellen Laborbedarf mit Standorten in Deutschland, Skandinavien und Polen auch heute noch erfolgreich existiert.

Sein Vater Ludwig Geyer hat zusammen mit seinem Bruder, dem Apotheker Carl Geyer, auch immer wieder größere Reisen wie 1855 nach Paris zur ersten Weltausstellung sowie nach Holland und Belgien unternommen.



Pillendose aus dem Jahr 1868

Carl Geyers Sohn Karl Emil, auf den im nächsten Kapitel näher eingegangen wird, schrieb im Jahr 1892 über sich und den Vater Carl Geyer: *„Ohne sich an dem politischen Parteileben in erheblichem Maß zu beteiligen, war Carl Geyer ein ächter deutscher Mann und warm fühlender Patriot, der namentlich die Erhebung des deutschen Volkes im Jahr 1870, wo sein zweiter Sohn Karl Emil im Krieg gegen Frankreich mitkämpfte, und die Einigung Deutschlands unter Preussen mit aufrichtiger Freude begrüßte.“*

Im Jahr 1870 wurde in einer Anzeige in der Schwäbischen Kronik für Liebig's Fleisch-Extrakt unter anderem auch die Kreuser'sche Apotheke als Bezugsquelle genannt (*„Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschließlich diese Waare und ist das Publikum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden..“*). Auch Kondensmilch konnte damals in der Kreuser'schen Apotheke bezogen werden, wie die nachstehende Annonce zeigt:


Stuttgart.

Unentbehrlich in jeder Haushaltung
ist gegenwärtig 1 Büchse

Condensirte Milch.

Diese von den bedeutendsten ärztlichen Autoritäten auf's Beste empfohlene condens. Milch übertrifft, weil hergestellt aus bester Schweizer-Alpen-Milch, an Süßigkeit und Nahrhaftigkeit jede gewöhnliche Milch, gleicht aber im Uebrigen vollkommen frisch gemolkener Milch. **In einer Minute kann durch Zugießen von Wasser Rahm oder Milch dadurch hergestellt werden.** Depôts die 1/1 Büchse à 42 kr. — die 1/2 à 24 kr.

Burk'sche Apotheke, **K. Hofapotheke,**
Haidlen'sche Apotheke, **Kreuser'sche Apotheke,**
Uhland'sche Apotheke,
bei Herren Aich & Cie., Eb. Fetzer und dem General Agenten
Carl Martz.

Anzeige aus der Schwäbischen Kronik vom 15.Juni 1871

Im Dezember 1870 stand in der Schwäbischen Kronik, dass die Antwort des königlichen Kabinetts auf die Bittschrift wegen der im gleichen Jahr in französische Kriegsgefangenschaft geratenen Württemberger in der Kreuser'schen Apotheke zur Einsicht ausliegt.

Da sein Schwager Christian Heinrich Kreuser bald kein Interesse mehr an der Apotheke hatte, bildete Carl Geyer seinen eigenen ältesten Sohn Heinrich Ludwig in der Kreuser'schen Apotheke aus, damit dieser die Apotheke später einmal übernehmen könne; die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, diese Übernahme der Kreuser'schen Apotheke durch diesen noch mitzuerleben, war ihm jedoch nicht vergönnt. Seit Beginn der 70er Jahre verursachte ihm ein asthmatisches Leiden viele Beschwerden, die er mit großer Ausdauer und ohne in seiner Berufstätigkeit nachzulassen, ertrug.

Am 21. März 1875, dem 20.Geburtstag seiner Tochter Julie Friedericke, erlag Carl Geyer nach achttägiger Krankheit einer rasch verlaufenden Lungenentzündung. Dank seiner großen Energie und seiner großen Sorge um die Zukunft seiner Apotheke konnte er, der schon einen Tag kaum mehr etwas sprechen konnte, noch die Ankunft seines aus Elberfeld herbeigeeilten Sohnes Heinrich Geyer erleben und mit ihm kurz die Überleitung der Apotheke besprechen. Dann verstarb Carl Geyer und überlebte so seinen Schwiegervater Christoph Heinrich Kreuser nur um anderthalb Jahre. Er wurde auf dem Hoppenlau-Friedhof begraben, sein Grabmal ist noch heute dort zu finden.



Grabplatte auf dem Hoppenlau-Friedhof circa 1958



Grabplatte von Carl Geyer und seiner Töchter Emilie & Pauline auf dem Stuttgarter Hoppenlau-Friedhof 2006

Seine Witwe Julie, die ihn um fast 45 Jahre überleben sollte, blieb zunächst weiter im zweiten Stock der Büchsenstraße 10 wohnen. Jeden Dienstag waren die in Stuttgart wohnenden Kinder mit ihren Frauen und Enkelkindern zum Mittagessen bei ihr zu Gast, alle 14 Tage versammelte sie sonntagnachmittags die Enkel zu Vesper und Spielen bei sich. Sie bekam viel auswärtigen Besuch und weilte oft bei der Familie ihres die Kreuser'sche Apotheke nun leitenden Sohnes Heinrich Ludwig Geyer im gleichen Haus.

Über Heinrich Ludwig Geyer, der die Kreuser'sche Apotheke weiterführte, soll im nächsten Kapitel berichtet werden.

Anhang: Weitere Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen bei Geyer, bzw. Geyer & Kreuser:

Eugen Pfleiderer, geboren am 24.08.1851 in Schwaigern als Sohn des Apothekers Hermann Friedrich Pfleiderer, welcher in Güglingen und Schwaigern Apotheken betrieb, war von Juli 1869 bis Oktober 1870 Gehilfe bei Kreuser & Geyer. Er bestand sein Apothekerexamen im Juni 1874 und arbeitete dann als Apotheker in San Remo an der Riviera, wo er mit erst 26 Jahren am 12.02.1878 verstarb.